

# **Seminar**

## **Das psychotherapeutische Erstgespräch**

Dozent: Prof. Dr. Dr. H. Kächele

Ein fiktives Erstgespräch mit



aus der amerikanischen Fernsehserie Remington Steele

Hausarbeit von:

Nadine Welser

Matrikelnummer: 892576

Psychologie, 3. Semester

Universität Ulm, Fakultät für Ingenieurwissenschaften  
und Informatik, Institut für Psychologie und Pädagogik

WS 14/15 am 02.02.2015

*Anmerkung und Gegenübertragung: Frau Holt klopft fest an die Tür und tritt auf mein „Herein!“ hin ein. Wir schütteln uns die Hand - Frau Holt hat einen festen Händedruck.*

Laura Holt: Guten Tag.

Therapeut: Guten Tag, bitte nehmen Sie Platz!

*L.H. setzt sich aufrecht und angespannt wirkend auf den vorderen Teil ihres Stuhls knetet nervös ihre Hände. 20 Sekunden Stille.*

T: Frau Holt, Sie haben den Termin mit meiner Sekretärin ausgemacht, da ich zu der Zeit nicht in der Stadt war. Schildern Sie bitte warum Sie heute hier sind.

L.H.: Eigentlich macht es gar keinen Sinn, dass ich hier bin, ich meine, ich wollte eigentlich gar nicht kommen. Aber wir, also ich meine Herr Steele und ich, haben diesen Fall in dem Therapiezentrum bearbeitet und als wir undercover bei einer Gruppentherapie mitgemacht haben, da hat er mir solche Sachen an den Kopf geworfen, und irgendwie muss ich darüber immer noch nachdenken und Mildred, meine - also unsere Sekretärin - hat mich dann überredet hierher zu kommen.

*Es scheint eine engere Beziehung zwischen ihr und der Sekretärin Mildred Krebs zu geben, da Frau Holt ihr auch private Sachen anvertraut.*

T: Was erwarten Sie sich denn von diesem Erstgespräch und einer möglichen anschließenden Therapie?

L.H.: *Pause* Ich möchte mich wieder ganz auf meine Arbeit konzentrieren können – ich bin Privatdetektivin und arbeite für die Remington Steele Detektei. Ich liebe meine Arbeit, ich habe mir alles selbst aufgebaut und ich lebe für meine Arbeit, die Detektei ist mein Leben!

*Frau H. beugt sich nun zu mir vor und wirkt sehr aufgeregt. Man kann sehen, dass sie versucht hat die dunklen Ringe unter ihren Augen zu überschminken.*

L.H.: Und auf einmal kann ich mich nicht mehr auf meine Fälle konzentrieren! Ich schlafe so gut wie nicht mehr, weil ich nachts unseren Streit in meinem Kopf immer wieder Revue passieren lasse. Herr Steele und ich sprechen momentan nicht miteinander, ich meine außer das Nötigste wegen eines Falles. Ich möchte einfach, dass alles wieder normal ist.

T: Beschreiben Sie bitte was sie unter „normal“ verstehen.

*Sie lächelt ironisch, streicht sich die Haare zurück und setzt sich wieder aufrecht hin, diesmal etwas entspannter und lehnt sich an die Rückenlehne des Stuhls.*

*Sie holt einmal scharf Luft und streicht sich den Rock glatt und scheint sich zu sammeln.*

L.H.: Es war von Anfang an nicht ganz einfach, er hat oft sein eigenes Ding durchgezogen und dann seine mysteriöse Vergangenheit – Sie haben doch eine Schweigepflicht, oder? Ich meine, Sie dürfen nichts was ich sage jemand anderem erzählen, zum Beispiel der Presse?

*Sie ist wieder nach auf dem Stuhl nach vorne gerutscht und scheint erschrocken über das bisher Gesagte.*

T: Beruhigen Sie sich bitte Frau Holt. Natürlich darf und werde ich nichts von dem was Sie mir anvertrauen an Dritte in irgendeiner Form weitergeben.

*Ich lächle Sie aufmunternd an und bedeute ihr mit einer Handbewegung fortzufahren. Sie scheint sich zu entspannen, lächelt mich kurz an und lehnt sich wieder in ihrem Stuhl zurück.*

L.H.: Wie gesagt, irgendwie scheint seine Vergangenheit zwischen uns zu stehen und immer, wenn ich mich in Sicherheit wiege, kommt wieder eine seiner ehemaligen Freundinnen oder einer seiner kriminellen Freunde oder Widersacher von damals. Ich glaube er vertraut mir nicht, aber genau das wirft er dann mir vor!

*Hier lacht L.H. ironisch auf und schüttelt den Kopf. Man merkt, dass sie sich in Rage geredet hat. Vertrauen scheint ein zentrales Thema zu sein.*

L.H.: Entschuldigen Sie, wie war die Frage nochmal?

T: Sie müssen sich nicht entschuldigen, Frau Holt. Sie wollten mir die bisherige, „normale“ Beziehung zu Herr Steele schildern.

L.H.: Genau, danke. Also normal ist unser Beruf ja nicht wirklich, ich meine man weiß nie welcher Fall an einem Tag auf einen wartet. Aber normalerweise verfolgen wir die Spuren zusammen, befragen Zeugen und so weiter. Die Rechercheaufgaben übernehme ich oder unsere Sekretärin Frau Krebs. Aber die schwierigen Situationen meistern wir fast immer gemeinsam.

*Pause. Frau Holt scheint mit ihren Gedanken woanders zu sein.*

T: Sie erwähnten vorhin ihre Sekretärin Frau Krebs. Beschreiben Sie sie bitte mit 5 Adjektiven.

L.H.: Mildred ist warmherzig, vertrauensvoll, eigentlich mütterlich, mutig und sehr gewissenhaft.

T: Könne Sie mir ein Beispiel für mütterlich geben?

L.H.: Nun ja, sie ist oft besorgt ob es mir gut geht, ob ich etwas brauche und manchmal vermittelt sie auch zwischen Herrn Steele und mir oder tröstet mich, wenn er mit anderen Frauen flirtet. Mit ihr kann ich über so gut wie alles reden!

*Sie beugt sich zu mir vor und lächelt.*

L.H. Wissen Sie, Mildred findet es toll, dass ich Privatdetektivin bin und ist stolz auf mich! Meine Mutter hingegen findet meine Arbeit schrecklich!

*Mildred Krebs scheint eine Art Mutterrolle für Frau Holt zu sein.*

T: Beschreiben Sie bitte Herrn Steele.

*Pause. Beim folgenden Satz zeigt Frau Holt einen Anflug von Hysterie.*

L.H.: Er existiert nicht!

T: Das müssen Sie mir näher erklären.

L.H.: Ich habe ihn erfunden! Ich habe Abenteuer schon immer geliebt, daher habe ich eine Ausbildung gemacht, hart gearbeitet und meine eigenen Detektei eröffnet, aber niemand wollte einen weiblichen Privatdetektiv. Also habe ich einen männlichen Chef erfunden. Und bei einem Fall hat Herr Steele, also der Mann der jetzt Herrn Steele verkörpert, versucht, die Diamanten zu stehlen, die die Remington Steele Agentur beschützen sollte. Er hat die Diamanten am Ende nicht entwendet, aber ist in die Rolle von Remington Steele geschlüpft und ich habe ihn gewähren lassen. Dieses Arrangement ist auch für mich vorteilhaft, weil mehrere Klienten darauf drängten, Herrn Steele persönlich kennen zu lernen. Nun erledige ich die ganze Arbeit und er bekommt die Anerkennung, aber so ist es nun mal in dieser Männer-Welt!

*Ich spüre Ärger, aber vor allem Verletzung über die ungleiche Rollenverteilung.*

Wir halten Geschäft und Privatleben strikt getrennt, also zumindest fast immer. Ich weiß noch nicht mal wie er heißt! Können Sie sich das vorstellen? Ist es nicht normal, dass man das erfahren möchte?

T: Warum ist es Ihnen so wichtig seinen richtigen Namen zu erfahren?

L.H.: Wie soll ich mir mit ihm denn jemals ein Beziehung vorstellen können, die ein bisschen intimer ist, wenn er aus einer Sache wie seinem Namen so ein Geheimnis macht? Wie soll ich ihn denn ansprechen wenn wir nicht im Büro sind? Und warum vertraut er mir nicht so weit?

*Es scheint auch eine private Beziehung zwischen den beiden zu geben.*

T: Warum hat die Sache mit seinem Namen etwas mit Vertrauen für Sie zu tun?

L.H.: Ich weiß doch gar nichts über ihn, nicht was er vorher gemacht hat, was für ein Mensch er war. Manchmal weiß ich noch nicht mal was für ein Mensch er jetzt ist! Ich weiß nicht, warum er mir seinen Namen nicht sagt! Wenn ich ihn danach frage, meint er immer nur, dass es doch nicht wichtig ist, aber für mich ist es wichtig! Warum versteht er das nicht?! Wissen Sie, er hat immer die Macht über mich, dass ich seinen richtigen Namen erfahren möchte und ich glaube das verschafft ihm innere Befriedigung!

*Sie schnaubt entrüstet.*

L.H.: Was glaubt er denn was ich mache wenn ich weiß wie er richtig heißt? Ich will ihn doch nur näher kennen lernen, wissen was für ein Mensch er ist und ihm vertrauen können, dass er nicht einfach so wieder aus meinem Leben verschwindet wie er gekommen ist. Und dafür muss ich doch etwas über seine Vergangenheit wissen!

T: Schildern Sie bitte wie es zu dem Streit kam, den Sie am Anfang des Gesprächs als Auslöser nannten um mich aufzusuchen.

L.H.: Wir sollten Sabotage-Vorfälle in einem Therapiezentrum aufklären und als Tarnung mischten Herr Steele und ich uns als Paar unter die anderen und machten auch bei den Gruppensitzungen mit. Bei einer sollten wir dann über die Gefühle, die wir für unseren Partner haben, reden und irgendwie ist die Situation dann eskaliert und wir haben beide Dinge gesagt die wir nicht hätten sagen sollen.

*Pause. L.H. knetet wieder nervös ihre Hände und schaut auf den Boden, sie scheint mit ihren Gedanken ganz bei dem damaligen Streit zu sein.*

T: Warum hätten Sie die Dinge die Sie gesagt haben nicht sagen sollen, Frau Holt?

L.H.: Nun ja.

*Pause. Sie rutscht unruhig auf ihrem Platz hin und her.*

L.H.: Gewisse Dinge sagt man nun mal einfach nicht. Nicht, dass sie prinzipiell nicht wahr sind, ich meine es stimmt alles was ich zu ihm gesagt habe, aber wenn man sich mag dann streitet man doch nicht und sagt auch keine bösen Sachen zueinander.

*Sie schaut mich an wie um das gerade gesagte zu verteidigen.*

*Es fällt auf, dass sie nie genau wiedergibt, was bei diesem Vorfall genau gesagt wurde.*

L.H.: Als ich klein war, hatten wir Nachbarn die hatten so ein wunderschönes Haus mit weißem Gartenzaun und alles war perfekt in ihrem Leben. Die Familie hat sich geliebt und es gab nie Streit bei ihnen! Ich habe mich richtig geschämt für meine Familie. Warum konnten wir nicht so sein wie sie? Ich wünsche mir nichts sehnlicher als genauso so ein Leben zu führen wie sie ....

T: So wie ich das jetzt verstehe halten Sie Streit insgesamt für etwas Schlechtes, etwas Beziehung-Zerstörendes?

L.H.: Ja, ich meine wenn man sich wirklich mag, warum sollte man sich dann streiten?

*Sie schaut mich jetzt etwas verwirrt an und scheint nicht zu verstehen worauf ich hinaus will. Es ist interessant, dass sie das Wort „mag“ verwendet und nicht „liebt“ was in diesem Kontext angemessener wäre. Meiner Meinung nach liegen bei ihr Probleme der Konfliktfähigkeit vor, die wahrscheinlich auch in ihrer Kindheit begründet liegen.*

T: Beschreiben Sie bitte Ihre Kindheit.

L.H.: Mhmh, da gibt es nicht wirklich viel zu erzählen. Ich habe eine ältere Schwester, ihr Name ist Francis.

T: Wie ist Ihr Verhältnis zu Ihrer Schwester?

L.H.: Wir haben ein gutes Verhältnis. Oder eher ein normales Verhältnis. Ich meine, wir telefonieren ab und zu und besuchen uns hin und wieder, aber das Problem ist einfach, dass wir sehr verschieden sind. Francis hat früh geheiratet, hat zwei Kinder und lebt jetzt das perfekte Leben einer Vorstadt-Hausfrau. Sie fährt ihre Kinder zum Sport, hat ihr Haus immer ordentlich und ist Donald, ihrem Mann, die perfekte Ehefrau. Meine Mutter ist sehr stolz auf sie, wissen Sie! Meine Mutter wollte immer, dass ich genauso werden wie Francis! Immer hält sie mir vor, ich soll doch mehr sein wie Francis und auch endlich heiraten und Kinder kriegen! Und von meinem Beruf hält sie überhaupt nichts! Ich soll mir lieber auch einen anständigen Ehemann suchen, einen Arzt wie Donald und dann Hausfrau werden! Können Sie sich vorstellen wie das ist, wenn man das immer zu hören bekommt, jedes mal wenn wir uns sehen?

*Beim letzten Teil macht Frau Holt einen sehr aufgeregten Eindruck. Sie versucht immer, sich zu kontrollieren aber manchmal kommt ihre Impulsivität durch. Sie scheint auf ihre Schwester eifersüchtig zu sein, weil diese die Zuneigung der Mutter bekommt. Ein Konflikt mit der Mutter ist sichtbar. Es ist überdeutlich, dass der Vater in ihren Schilderungen bisher noch nicht erwähnt wurde.*

T: Was können Sie über Ihren Vater erzählen?

L.H.: Warum wollen Sie etwas über meinen Vater wissen? Ich dachte hier geht es um die Beziehung zwischen Herrn Steele und mir!

*Sie lehnt sich zurück, schlägt die Beine übereinander und verschränkt die Arme. Sie zeigt eine eindeutige Abwehrhaltung und sieht mich ablehnend an.*

T: Warum wollen Sie mir nicht von ihrem Vater erzählen?

*Sie scheint verärgert über die Gegenfrage und wird sich ihrer Haltung bewusst. Energisch setzt sie sich gerade in den Stuhl und legt die Arme auf die Stuhllehnen. Sie will sich nach außen entspannt geben, aber man sieht aber die Anspannung Ihres Körpers.*

L.H.: Es gibt da wirklich nicht viel über meinen Vater zu erzählen. Er war normal, fleißig und hat dann meine Mutter verlassen.

*Pause. Sie knetet nervös ihre Hände und schaut auf den Boden. Es ist ein Bruch in der Aufzählung der Eigenschaften des Vaters.*

L.H.: Ich fühlte mich beschämt, warum musste uns das passieren?

*Sie schaut mich fragend an. Es ist überraschend, dass sie keine Emotionen wie Traurigkeit, Wut oder Unverständnis äußert. Stattdessen wählt sie eine Emotion die durch die Bewertung der Situation durch andere entsteht.*

L.H.: Meine Mutter hat es nie überwunden dass er gegangen ist. Sie hat ihren Ehering abgenommen und gesagt, dass sie ihn erst wieder anlegt, wenn eine von uns geheiratet hat! Und es war dann Francis, die ihr diesen Gefallen getan hat. Mir war das alles zu viel. Es war wahnsinnig einengend! Ich wollte einfach nur weg und daher bin ich nach Los Angeles gegangen und habe mich voll auf meinen Traum von der Detektei konzentriert.

T: Wie ist es für Sie, dass die Detektei offiziell nicht Ihnen gehört?

L.H.: Ich komme gut damit klar. Es ist ja schließlich nur wichtig, dass es der Detektei gut geht.

*Pause.*

L.H.: Es ist natürlich schon frustrierend, wenn ich die ganze Arbeit mache und er die Anerkennung bekommt!

*Sie bekommt einen resignativen Zug um den Mund. Die ungleiche Rollenverteilung scheint auch ein Problem zwischen den Beiden zu sein.*

T: Ich greife jetzt noch einmal den Auslöser für ihren heutigen Termin auf. Bitte beschreiben Sie genau, wie der Streit mit Herrn Steele verlief.

L.H.: Ja, mhh. Also wir sollten bei dieser Therapie vor der Gruppe unsere Gefühle füreinander ausdrücken. Eigentlich halte ich nichts von so etwas, aber dass er seine Abneigung gegen das Ausdrücken von Gefühlen so offen zeigte machte mich wütend, weil das ist so typisch für ihn, dass er nie über seine Gefühle redet oder über sonst irgendetwas, das ihn betrifft. Außerdem haben uns die anderen, die auch an der Sitzung teilnahmen beobachtet und die Therapeutin hat uns uns ermuntert diese Übung zu machen, also was sollte ich auch sonst tun?

*Sie scheint sich vor mir zu rechtfertigen für das was folgen wird.*

L.H.: Also habe ich gesagt, dass ich mich frage, warum Mr. Steele so große Probleme damit hat, mit mir über unsere Beziehung zu reden. Die Therapeutin ermunterte mich, ihm genau das zu sagen, was ich meine und ich antwortete, dass ich nicht weiß, wie er unsere Beziehung vertiefen will, wenn er mir nicht sagt was er fühlt. Daraufhin warf er mir vor, dass ich Probleme mit der Realität habe weil er schon seit geraumer Zeit versuche, unsere Beziehung zu intensivieren. Darauf musste ich einfach widersprechen, weil die einzige Form der „Intensivierung“ führt für ihn ins Schlafzimmer! Und ich will mehr als das!

*Sie klingt wieder zunehmend aufgeregt.*

L.H.: Und auf einmal wirft er mir vor, dass ich immer nur reden will, weil ich Angst davor habe etwas zu tun! Das stimmt nicht! Und das sagte ich ihm auch! Er ist doch derjenige der Angst hat! Er hat Angst davor, sich jemandem zu öffnen, gebunden zu sein und an einem Ort zu bleiben! Und er schreit mich an, dass ich die absolute Kontrolle haben muss! Er hat tief in sich Angst vor jeder Frau, die auch nur einen Funken Verstand hat! Ich würde mit meinem Verstand nur Denken aber nicht fühlen, was wiederum ihn interessiert! Er beurteile Menschen nach dem was sie tun und nicht danach was sie sagen, weil letzteres für die Menschen in seinem bisherigen Leben nicht viel wert war! Wie viele Test müsse er noch bestehen um seinen Einsatz zu zeigen? Er habe nämlich die letzten dreieinhalb Jahre nichts anderes gemacht, aber für mich braucht Einsatz auch Wörter!

*Mittlerweile ist ihre Stimme lauter geworden und sie gestikuliert wild.*

L.H.: Und jetzt kommt das Beste!



*Sie lacht ironisch auf.*

L.H.: Laut ihm könnte ich nie zufriedengestellt werden weil ich in der Vergangenheit lebe. Er sei nicht mein Vater, nicht der Mann der meine Mutter verließ!

Darauf konnte ich nur antworten, dass er meine Familie da rauslassen soll! Und seine Antwort ist, dass sie doch diejenige ist die zwischen uns steht! Da schrie ich ihn an, das sei doch wohl er! Und am Schluss habe ich ihm noch hinterher geschrien, dass ich ohne ihn sowieso viel besser klargekommen bin!

Den letzten Satz hätte ich nicht sagen sollen, aber ich war einfach so wütend. Manchmal bin ich etwas unbeherrscht und impulsiv!

Ich habe dann versucht mich zu entschuldigen, dass das alles vielleicht etwas unglücklich raus kam, aber wollte überhaupt nicht darüber reden. Typisch! Ich meine, er hat schließlich auch Dinge gesagt die nicht sehr nett waren!

*Die Erinnerungen haben sie sehr mitgenommen, sie spricht laut, sitzt auf der vorderen Kante ihres Stuhls und ihre Wangen sind gerötet.*

T: Sie würden nichts zurücknehmen von dem was sie gesagt haben?

L.H.: Nein!

*Sie spricht sehr entschieden, dann nach einer kurzen Pause nachdenklicher. Sie scheint mich um Verständnis zu bitten.*

L.H.: Es war doch alles wahr! Ich hätte es vielleicht nicht so und nicht an diesem Ort sagen müssen, aber ich habe nichts Unwahres gesagt! Und was ist das auch für eine Art, von ihm nicht darüber zu reden!

T: Und was ist mit Herrn Steele? Hatte er auch Recht mit dem was er gesagt hat?

L.H.: Warum zieht er meine Familie da mit rein! Das überhaupt nichts damit zu tun! Er versucht immer abzulenken, wenn ich etwas sage, das ihn berührt oder unangenehm für ihn ist! Ich meine wir haben über uns diskutiert und nicht über unsere Familien! Und sehen Sie was ich meine, ich kann ja auch nichts über seine Familie sagen, weil ich ja nicht mal weiß ob er eine hat!

*Sie hat die Frage nicht beantwortet und es ist deutlich zu sehen, dass sie ein Problem hat, sich an Männer zu binden, weil ihr Vater seine Familie verlassen hat. Sie scheint seitdem, Männern nicht so leicht zu vertrauen, wobei die Person des Herrn Steele nach ihren Schilderungen auch nicht sehr vertrauenerweckend zu sein scheint.*

T: Frau Holt, unsere Zeit ist leider schon um. Möchten Sie die Therapie fortsetzen?

L.H.: Ich weiß nicht genau. Ich glaube schon.

T: Gut, dann freue ich mich, Sie nächste Woche wiederzusehen.

## Quellen:

- Bild: <http://www.bing.com/images/search?q=laura+holt&FORM=HDRSC2#view=detail&id=08FBA0F09A8C6F4BAAA6CEEEA0438271D50E35D4&selectedIndex=46>  
Zugriff am 30.01.2015
- Remington Steele Fernsehserie (1982 – 1987), Staffel 1-4